

# «Ich hätte an keinem besseren Ort sein können»

Urs Niederberger lebt seit 10 Jahren im Tertianum Bubenholz. Es gefällt ihm ausserordentlich, und er nutzt die vielen Angebote, soweit es die Gesundheit zulässt. Der einstige Single hat hier sogar die Liebe seines Lebens gefunden.

Roger Suter

Urs Niederberger ist Tertianum-Bewohner der ersten Stunde, «aber nicht der einzige», wirft er ein. Und er ist nicht das erste Mal in Glattbrugg. Zu Beginn seiner beruflichen Laufbahn lebte er mehrere Jahre ganz in der Nähe an der Pfändwiesenstrasse. Das war äusserst praktisch, denn in 20 Gehminuten erreichte er seine Arbeitsstelle in der Werft der Swissair.

Dazu kam er dabei eher durch Zufall: In den 1970er-Jahren weilte er in England, um die Sprache zu lernen und «die Welt besser zu verstehen», wie er erzählt. Denn der gelernte Elektromechaniker hatte vor, viel zu reisen (was er später auch tat). Eines Tages kamen Leute von der Swissair an seine Sprachschule, da sie dringend Leute suchten – vor allem Hostessen (die heute «Cabin Crew Members» heissen). «Ich ging ebenfalls hin und fragte, ob sie auch Elektromechaniker brauchen konnten», erinnert sich Urs Niederberger. Das taten sie, und als er Ende Jahr in die Schweiz zurückkehrte, meldete er sich bei der Airline. Neben der Stelle brauchte er auch eine Wohnung, und innert wenigen Tagen hatte er beides. «Dabei war ich nie zuvor geflogen und mit dem Zug nach England gereist», schmunzelt der 83-jährige heute.

Die Arbeit in der riesigen Werft war für den Innerschweizer gewöhnungsbedürftig. «Es war wie auf der Baustelle: Wenn das riesige Tor offen stand, war es drinnen genauso kalt wie draussen. Und ich sagte mir: In dieser Firma wirst du nicht alt.» Doch wie man dort eine ganze DC-8 (ein vierstrahliges Verkehrsflugzeug, Anm. d. Red.) komplett auseinandergenommen, kontrolliert, gereinigt und wieder zusammengesetzt habe, sei faszinierend



Urs Niederberger, sein Leben lang Single, hat sich im hohen Alter im Tertianum Bubenholz verliebt und verlobt.

BILD ROGER SUTER

gewesen. Mit seinen Arbeitskollegen aus derselben Gruppe habe er aber auch viel privat unternommen, sogar Weihnachten gefeiert. «Ich arbeitete oft über die Festtage, damit andere bei ihren Familien sein konnten», erzählt Urs Niederberger, der stets Single war.

## Früh vorgesorgt

Als die Swissair später am Balsberg Wohnhäuser baute, bekam er dort eine Wohnung und musste nur noch durch das Wäldchen und übers Bahngleis, um zur Arbeit zu gelangen. Später wechselte er von den elektrischen Fluginstrumenten und Radiogeräten zurück in die Feinmechanik und sogar in die klimatisierte

und staubfreie «Kreiselwerkstatt», wo er die hochsensiblen Fluginstrumente wartete – bis zum Grounding. Man legte ihm nahe, sich frühpensionieren zu lassen; andernfalls würde ein Familienvater seine Stelle verlieren. Das wollte Urs Niederberger verhindern und ging. «Ich hatte Ersparnisse und kam so über die Runden.»

In einem Seminar, von denen er nach seiner Zwangspensionierung viele besuchte, ging es unter anderem um die Anforderungen an eine altersgerechte Wohnung – wovon seine weit entfernt war. Deshalb habe er sich frühzeitig umgesehen, sei allerdings ob der Preise erschrocken. Eines Tages sei ein Prospekt

für diese Alterssiedlung, die damals noch «Vitadomo» hiess, im Briefkasten gelegen. Und obwohl er wegen der stinkenden und russenden Flugzeuge (die er ja regelmässig im «Übergwändli» hatte reinigen müssen, damit wegen des leitenden Kohlestaubes die Elektrik nicht versagte) nie mehr in Glattbrugg wohnen wollte, bewarb er sich mit 73 erfolgreich. Neben den Annehmlichkeiten wie der eigenen Waschmaschine schätzte er die vielen Aktivitäten und Kurse.

Bei einer, dem Tanzen, habe er dann «jemand Sympathischen kennengelernt». Bald einmal seien er und Rita auch zusammen spazieren gegangen, und an ihren 85. Geburtstag sei er ebenfalls ein-

geladen gewesen. «Sogar aus ihrer Heimat Italien kamen Verwandte, sicher 50 Leute», erinnert sich Urs Niederberger, «und ich hatte zuvor niemanden gekannt.» Er habe Rita so gern bekommen, dass sie sich nach etwa einem Jahr verlobt hätten. Dabei habe er zu Beginn gedacht, er komme her zum Sterben, schmunzelt er, angesichts der Kranken- und Leichenwagen, die halt ab und zu vorfahren. «Aber ich hätte an keinem besseren Ort sein können.»

## Unvergessliche Tage auf Mallorca

Mit seiner Rita und ihren erwachsenen Kindern verbrachte er dann auch unvergessliche Ferien auf Mallorca – wobei er seiner Verlobten zuerst die Flugangst nehmen musste, was dem früheren Swissair-Mitarbeiter auch gut gelang. Auf der «Putzfraueninsel» genossen sie ein Zimmer mit Balkon und Sicht aufs Meer, Swimmingpools vor dem Hotel und auf dessen Dach – und eine Strasse voller Elektroautos. «Das Einzige, was Lärm machte, war die Polizei.» Aus Neugier hätten sie auch den berühmt-berüchtigten «Ballermann» (eine Verballhornung des spanischen «balneario» für Strandbude) besucht. «Die Jungen haben schon gestaunt, als wir zwei Alten da aufgetaucht sind», lacht Urs Niederberger.

Urs umsorgte seine Rita weiter, als diese mehr Pflege brauchte und später von der Zweieinhalb-Zimmer-Wohnung in die Pflegeabteilung wechseln musste. Nach einem Sturz, bei dem sie sich zwei Lendenwirbel gebrochen hatte, erholte sie sich nicht mehr. 2023 starb Rita mit 90 Jahren. Urs Niederberger besucht täglich ihr Grab auf dem Friedhof Halden und sieht nach der Kerze für die Frau, welche ihm den Lebensabend so versüsst hat.

## 10 JAHRE TERTIANUM BUBENHOLZ

# «Wichtig ist es, Wertschätzung zu vermitteln»

Im Tertianum wohnen pflegebedürftige Menschen genauso wie selbstständige. Von diesem Miteinander profitieren alle.

Zum 10. Geburtstag des Tertianums hat der «Stadt-Anzeiger» mit Geschäftsführer Matthias Lux gesprochen. Er ist seit drei Jahren im Bubenholz tätig, anfänglich als Leiter Pflege und Betreuung, seit zwei Jahren als Geschäftsführer. Schon 1990 begann der gebürtige Deutsche aus Duisburg in der Schweiz zu arbeiten, in der Akutpflege des Kantonsspitals Baden. Später hatte er verschiedene Führungsfunktionen innerhalb der Pflege inne, so etwa bei den Zürcher Pflegezentren.

Und warum der Wechsel von der Pflege ins Management? «Die Vielseitigkeit in dieser Funktion macht mir Spass», erklärt der 60-Jährige seine Motivation. «Es ist ähnlich wie bei einer Fussballmannschaft: Damit das Team gut spielen kann, braucht es die richtigen Leute auf den richtigen Positionen.»

Zu Beginn seiner Tätigkeit in Opfikon hatte das Tertianum mit Personalproblemen zu kämpfen; zwar sei man noch immer auf der Suche nach diplomiertem Pflegepersonal, doch sei das Kader inzwischen vollständig und stabil. Ein Rezept dafür sei, dass man den Mitarbeitenden Wertschätzung vermittle, als Vorbild mit Leidenschaft bei der Sache sei und auch mal selber anpacke, wenn Not am Mann sei: «Ich hab auch schon mal Müll rausgetragen, Kaffee auf die Terrasse oder jemanden von der Pflege in die Aktivierungstherapie gebracht», erzählt der gelernte Pfleger Matthias Lux. «Ich brauche diesen Kontakt mit unseren Gästen nach wie vor.»

Matthias Lux kommt aus der Pflege und leitet heute das Wohn- und Pflegezentrum Bubenholz. BILD ROGER SUTER



Der Personalmangel sei nach wie vor eine grosse Herausforderung – gerade in Zürich, wo es viele Gesundheitsinstitutionen gibt. Dass Fachfrau und -mann für Gesundheit zurzeit ein beliebter Berufswunsch ist, mildert das Problem nur zum Teil: «Viele verlassen den Pflegeberuf auch wieder.» Das Tertianum Bubenholz bildet selber Fachkräfte aus, sowohl im Gastros als auch im Pflegebereich und bis letztes Jahr im technischen Dienst. «Und die Leute, die wir ausbilden, möchten wir natürlich gerne behalten.»

## Ein offenes Haus für viele

Die Tertianum-Gruppe führt Häuser in der ganzen Schweiz. Was unterscheidet das Bubenholz vom Rest? «Jedes der Häuser hat einen eigenen Charakter, eine eigene Kultur, seinen Spirit», sagt Matthias Lux. «Hier ist es sehr grosszügig und hell, wir haben viele Veranstaltungen – zum Vater-

tag war eine Musikkapelle da, und es kamen viele Gäste zum Brunch.» Auch Vereine oder Seminare – intern wie extern – würde man beherbergen, und jeden Monat gibt es einen Vortrag, von Gesundheitsthemen über Polizei und Feuerwehr bis zur Rega. «Dann ist der Mehrzweckraum jeweils voll», weiss Matthias Lux. Das Hauptaugenmerk liege aber auf der Pflege und der Zufriedenheit der Gäste.

Das Konzept mit dem Miteinander von (Pflege-)Gästen und «gewöhnlichen» Mietern von Alterswohnungen funktioniere sehr gut. So erfolge ein allenfalls nötiger Wechsel vom selbstständigen Wohnen, allenfalls mit Spitexhilfe, in die Pflege ziemlich nahtlos. Immer bedeutender werde die Akut- und Übergangspflege: «Dort machen wir die Leute fit, damit sie nach einem Spitalaufenthalt wieder nach Hause können.» Auch für die Stadt Opfikon hält das Tertianum Pflegeplätze be-

reit, falls das städtische Alterszentrum Gibeich mal niemanden mehr aufnehmen kann. Matthias Lux schätzt den Anteil der Opfikerinnen und Opfiker in seinem Haus auf über 50 Prozent. Und er kann sich vorstellen, während der Erweiterungsarbeiten im «Gibi» Gäste von dort aufzunehmen.

## Keine «Endstation»

Die Aktivierung, wo unter anderem gesungen und gemalt wird, steht allen Bewohnern offen. «Sie ist wichtig, um Langeweile zu vermeiden», so Matthias Lux. «So bleiben die Menschen auch geistig aktiv.» Auch das öffentliche Restaurant leistet seinen Beitrag zur Belebung und Vernetzung, ebenso Kontakte zu den Behörden, dem Sozialdienst und zu den Kirchen, die regelmässig Gottesdienste hier feiern. «Und wir machen am Chlausmärt mit», kündigt Matthias Lux an.

Die Auswirkungen dieses Engagements über die reine Pflege hinaus sind sichtbar: «Die Auslastung ist höher, und wir erhalten gute Rückmeldungen und auch positive Rezensionen auf Google», freut sich Matthias Lux. Allerdings müsse man flexibel sein, um auch bei kurzfristigen Übertritten aus Spitälern den Pflegebedarf decken zu können. «Da helfen dann alle mit.»

Für das grosse Jubiläumsfest am 13. Juli waren vorgängig einige Projektgruppensitzungen nötig, wobei Matthias Lux all die Vorarbeiten von Aktivierung, Gastronomie, Pflege, Administration und technischem Dienst koordiniert. Ausserdem werde er natürlich den zuständigen Opfiker Stadtrat Jörg Mäder begrüssen sowie Daniela de la Cruz, die Chief Operating Officer (COO) der Tertianum-Gruppe, und Regionsleiter Hans Bühlmann. Und er wird diejenigen, die seit 10 Jahren hier wohnen (siehe Artikel oben), mit einem Geschenk beglücken. «Mit ihnen zusammen wollen wir Geburtstag feiern und einen schönen Tag haben.» Roger Suter

## Das Geburtstagsprogramm

Sonntag, 13. Juli, 11 bis 17.30 Uhr. 11.00 Eröffnung mit Ansprache, 11.30 Musik des Opfiker Duos Jan & Susi und der Lazy River Jazzmen sowie Workshop «Malen», 12.00, 14.00 und 16.00 Hausführungen, 12.30 Workshop «Lotto», 13.30 Workshop «Gedächtnistraining», 14.30 Workshop «Physio-Tipps», 15.30 Lazy River Jazzmen und Workshop «Lieder von damals». Dazu Leckereien, Getränke und Marktstände. ■